

Mein Auslandssemester am Rhodes College in Memphis

4 Monate, 17 Wochen, 122 Tage und 2928 Stunden.

Hört sich am Anfang an, wie eine Ewigkeit, aber am Ende wird einem bewusst wie kurz vier Monate doch sein können. Die Zusage für mein Auslandssemester habe ich im Februar 2018 erhalten und dachte, dass die verbleibenden sechs Monate bis zu meiner Abreise eine halbe Ewigkeit sind. Neben vielen Formularen und organisatorischen Aufgaben, die man vor dem Auslandssemester erledigen muss, verfliegt die Zeit wie im Flug.

Die Kommunikation, mit der Beauftragten für die International Studierenden vom Rhodes College, hat eigentlich sehr gut funktioniert auch wenn Sie einem mal nicht direkt auf eine E-Mail geantwortet hat, dann musste man Ihr eben noch einmal schreiben und Sie auf die vorherige E-Mail aufmerksam machen. Man muss bedenken, dass Sie sich auch mit sehr vielen anderen Studenten auseinandersetzen muss. Trotz alledem hat Sie einem auch mehr als einmal weitergeholfen und immer ausführlich auf all Fragen geantwortet.

Am Flughafen in Memphis angekommen wurden mehrere International Studierende von einigen IPA's abgeholt und zum College gefahren. Die neuen *internationals* sind fast eine Woche vor den Erstsemestern und höheren Semestern angekommen, um uns in einer Orientierungswoche an einige Vorgehensweisen an amerikanischen Colleges vertraut zu machen. Wir hatten sehr viele Informationsveranstaltungen während dieser Orientierungswoche in denen uns mehrere Professoren, Mitarbeiter und IPA's Vorgehensweisen, Prinzipien erklärt und Tipps gegeben haben. Die Informationen, die wir während dieser Woche mitgegeben bekommen haben waren wirklich sehr interessant, jedoch auch sehr viel. Im ersten Moment sehr überfordernd, wenn man bedenkt, dass man mit solchen Informationsmassen erst einmal zurechtkommen muss und dann auch noch auf Englisch. Ich habe alles verstanden, was gesagt wurde, jedoch war am Anfang dieses Gefühl auf Englisch antworten zu müssen, sehr ungewohnt. Die Erstsemester hatten verpflichtende Veranstaltungen, welche die gleichen oder ähnliche Themen beinhalteten, welche wir schon in der Orientierungswoche besprochen haben. Die Idee, diese Veranstaltungen zu verpflichten finde ich sehr gut, denn im Endeffekt profitiert man von diesen Informationen am Ende.

Alle Erstsemester und Internationalen Studenten mussten zu Beginn des Semesters zwei verpflichtende Online-Module über Alkoholkonsum und Module mit Bezug zur Einverständnis beim Geschlechtsverkehr und darauf bezogene Situationen absolvieren. Ich finde diese Module wirklich sehr hilfreich für die Erstsemester, denn diese sind 17 oder 18 Jahre alt, wenn sie ans College gehen und haben wenig Erfahrungen mit dem Konsum von Alkohol und leider auch anderen Situationen mit Alkohol, weshalb ich es umso besser finde, dass man in den Modulen auch beigebracht bekommt, wie man sich in bestimmten Situationen zu verhalten hat.

Unsere Kurse haben erst in der zweiten Woche nach unserer Ankunft angefangen, wobei ich zu Beginn ein paar Schwierigkeiten hatte. Vor unserer Ankunft mussten wir eine Liste mit präferierten Kursen an die Beauftragte für International Studierende vom Rhodes College senden, damit wir als International Studierende einen gewissen Vorteil gegenüber den Amerikanern haben und vor der Kurswahl in Amerika in diese Kurse eingeschrieben werden. Unglücklicherweise ist während dieses Prozesses etwas schiefgelaufen und eine andere verantwortliche Person am Rhodes College hat unsere Vorauswahl entweder nie erhalten oder

hat diese leider vergessen. Aufgrund dieses Fehlers bin ich leider nur in einen meiner vier Kurse automatisch eingeschrieben worden. Ab der zweiten Woche gab es eine sogenannte „*add-drop-period*“. Während eines bestimmten Zeitraums konnten wir neue Kurse in unseren Stundenplan hinzufügen und auch Kurse herausstreichen. Zudem hatte uns Erin auch geraten, uns persönlich oder per E-Mail mit den Professoren unserer präferierten Kurse in Verbindung zu setzen. Ich habe mich also mit den drei Professoren in Verbindung gesetzt und zwei dieser drei Professoren haben mich auch nach kurzem E-Mail Austausch in ihren Kurs eingeschrieben. Mit dem letzten Professor habe ich mich getroffen und über seinen Kurs gesprochen. Es hat sich herausgestellt, dass mich die Themen dieses Kurses nicht so sehr interessieren, wie gedacht. Er hat mir von einem Kurs eines anderen Professors erzählt, welchen ich dann auch in meinen Stundenplan hinzugefügt habe. Natürlich hatten die Kurse am Rhodes College auch eine begrenzte Teilnehmerzahl, jedoch hatten wir einen kleinen Bonus als International Studierende. Verglichen mit den Belegungsproblemen der Kurse in Landau weiß ich auch, dass in manchen Studiengängen nicht genug Plätze für jeden Studenten vorhanden sind, bekommt man dann keinen Platz, hat man leider Pech gehabt und muss warten, bis dieser Kurs wieder angeboten wird. Auf meinen Studiengang bezogen weiß ich nicht, ob die Professoren an der Universität Landau auch Ausnahmen bezüglich der Belegungsbegrenzung zulassen. Ich muss den Professoren am Rhodes College also wirklich Ihre unkomplizierte Art zu Gute halten. Jeder Student hat zusätzlich auch einen speziellen Berater, der sich mit einem um die Kurse kümmert und einem während der *add-drop* Phase zur Seite steht. Ich hatte vor Beginn meiner Kurse mit meinem Berater über meine Bedenken gesprochen, dass ich mit vier Kursen überfordert sein könnte. Ich habe meine vier Kurse für fast eineinhalb Wochen besucht und war auch zu Beginn sehr zufrieden mit diesen. Nach kurzer Zeit wurde mir jedoch bewusst, dass ich mit dem Arbeitspensum von vier Kursen nicht zurechtkommen werde. Ich bin daher aus einem meiner vier Kurse ausgetreten, nachdem ich mich mit meinem Betreuer darüber ausgetauscht habe, jedoch waren diese drei Kurse auch ein Minimum an Kursen, die man besuchen muss. In Landau gibt es nicht die Möglichkeit bestimmte Kurse abzuwählen, wenn ich bestimmte Kurse für mein Studium brauche, kann ich diese nicht einfach „abwählen“ und nicht mehr besuchen. Zudem bin ich es gewohnt mehr als drei oder vier Veranstaltungen die Woche zu besuchen, jedoch bekomme ich in diesen Vorlesungen keine Hausaufgaben. An die Tatsache, dass ich in Memphis wieder Hausaufgaben auf mich zukommen werden, hatte ich nicht gerechnet. Ich mussten in allen Kursen mehr als 20-30 Seiten lesen und für alle drei Kurse macht das immer noch knapp 100 Seiten, welche ich in 2-3 Tagen lesen musste. Englische Texte zu lesen, war für mich am Anfang sehr aufwendig, weil ich einige Wörter nicht kannte und diese übersetzen musste. Im Verlauf des Semesters habe ich mich daran gewöhnt und mein Vokabular auch sehr stark ausgebaut. Ich finde es im Nachhinein auch nicht schlimm, dass ich „nur“ drei Kurse besucht habe, denn es hätte mir nichts gebracht, mich mit meinen Kursen zu übernehmen und dadurch meine Noten zu gefährden. Alles in allem war der Arbeitsaufwand in Amerika viel mehr, als ich ihn von Landau gewohnt bin. Natürlich muss ich auch in Landau ein oder zwei Referate während des Semesters halten, aber in Amerika musste ich Präsentationen, kleinere Hausarbeiten bzw. Essays schreiben und hatte jeweils noch einen *midterm* und ein *final exam*.

Die Vorlesungen und Kurse sind verglichen zu Vorlesungen, wie ich sie aus Landau kenne sehr verschieden. Üblicherweise sitze ich in Kursen mit vielen hundert anderen Studenten und manchmal in Seminaren mit ca. 30 Studierenden. Am Rhodes College waren manche Kurse auf 17-20 Studenten begrenzt. Trotz der geringeren Anzahl an Studenten sind

Seminare in Landau ziemlich „anonym“, während die Klassen in Amerika sehr familiär waren. Man hatte ein relativ lockeres Verhältnis zu seinen Professoren und hat auch öfter über andere Dinge gesprochen. In Landau bin ich es nicht gewohnt, dass Professoren etwas aus Ihrer Rolle des Professors ausbrechen, was wahrscheinlich auch der hohen Anzahl an Studenten geschuldet ist. Zudem war es für die Professoren in Amerika auch kein großes Problem, wenn Sie nicht mit Ihrem Stoff in einer Stunde fertig geworden sind. In Landau habe ich oft das Gefühl, dass Professoren mit Ihren Vorlesungsfolien auf jeden Fall in einer Vorlesung fertig werden möchten. Ein weiterer großer Unterschied ist auf jeden Fall auch die Konzeption der Vorlesungen bezüglich des Aufbaus einer Vorlesungsstunde. Ich bin es aus Landau gewohnt aus jeder Vorlesung ein Skript zu bekommen, welches eben die Vorlesungsfolien beinhaltet und man sehr leicht die Vorlesungen nach und Vorarbeiten kann. In Amerika gab es in keinem meiner Kurse ein Skript und man musste umso mehr in den Vorlesungen aufpassen und mitschreiben. Einer der größten Unterschiede war auf jeden Fall der *midterm* in meinen Kursen in Amerika. In meinem Studiengang Sozial- und Kommunikationswissenschaften haben wir immer nur am Ende jeden Semesters Klausuren und nicht nach der Hälfte eines Semesters. Sehr gewöhnungsbedürftig, weil man wirklich von Anfang an mitarbeiten und aufpassen muss.

Wie ich bereits erwähnt hatte waren die Vorlesungen anders aufgebaut als ich sie von Landau kenne, deshalb hat es mich am Anfang auch mehr Überwindung gekostet hat aktiv mitzuarbeiten. Aktive Mitarbeit wird am Rhodes College jedoch erwartet und auch benotet, weshalb ich mich sehr oft selbst zur Mitarbeit animieren musste. Ich habe ziemlich viel aus dem Aufbau der Vorlesungen mitgenommen, weil ich zuhören und auch reagieren musste. Im Nachhinein bin ich sehr froh mich für meine Kurse entschieden zu haben, denn einen der Kurse hatte ich auf eine ähnliche Art und Weise schon in Landau, aber alles aus einer anderen Sicht und Perspektive gelehrt zu bekommen, hat mir wirklich sehr gut gefallen. Bestandteil eines anderen Kurses war es, einmal wöchentlich in einer sozialen Organisation auszuhelfen, um einen Praxisbezug zu unserer Vorlesung zu bekommen. Ich konnte durch meine Zeit in dieser Organisation einige Verbindungen zu Inhalten meines Studiums herstellen, welche mich auch jetzt immer noch beschäftigen.

Von der Universität Landau weiß ich, dass man durch den E-Mail Verteiler bestimmte Einladungen und Informationen über Veranstaltungen an der Uni bekommt. Dies trifft auch auf das Rhodes College zu, zudem gibt es dort aber auch zu Beginn jeder Woche einen Wochenplan der ankündigt, welche Veranstaltungen an welchem Tag stattfinden. Diese Informationen gibt es auch noch einmal auf dem Instagram Account vom Rhodes College. Die Idee auf Social Media präsent zu sein, finde ich heutzutage auch sehr hilfreich und gut, da sehr viele Studenten eben mehr auf Social Media unterwegs sind. Während meiner Zeit am Rhodes College waren auch sehr viele Gastprofessoren vor Ort. Interessanterweise konnte ich durch den Besuch dieser Vorträge und anschließenden Essays über diese Vorträge extra Punkte für Kurse sammeln, welche mir in meiner Endnote zu Gute kamen.

Zu Beginn meines Aufenthaltes hatte ich mir sehr oft ausgemalt, wie meine Wochenenden und meine Freizeit in Memphis und Umgebung aussehen könnte. Es hat sich natürlich anders entwickelt als ich mir das vorgestellt hatte. Ich würde anderen auf jeden Fall empfehlen, Freunde mit einem Auto zu finden. Das mag sich jetzt etwas abgedroschen anhören, aber in Amerika muss man mobil sein, sonst kommt man nicht sehr weit. Leider sind in Memphis, die öffentlichen Verkehrsmittel nur beschränkt bis gar nicht vorhanden. Uber wurde in diesen vier Monaten mein bester Freund. Am Wochenende waren *fraternity parties* der

place-to-be. Ich konnte es am Anfang nicht glauben, aber auf diesen Partys geht es viel um *Socializing*. Man kommt einfach so leicht mit anderen Studenten in Gespräche, wenn man sich einmal fernab des Klassenzimmers miteinander unterhält. Das Rhodes College ist wirklich kein großes College, weshalb ich schon nach kurzer Zeit bemerkt habe, dass man sich wirklich auch anderen gegenüber öffnen muss. Wir sind am Wochenende auf öfter mal nach Downtown Memphis, Midtown oder Overton Park, um auswärts zu Essen und auszugehen. Es wird sehr oft gesagt, dass man sich auf dem Campus in der *Rhodes bubble* befindet und das stimmt in manchen Beziehungen auch. Auf dem Campus sind vorwiegend junge Leute, die man kennt und man ist vor der Außenwelt auch ein wenig abgeschottet, wenn man den behüteten Campus nicht verlässt. Während den „größeren“ Urlauben lohnt es sich auf jeden Fall in andere Städte zu verreisen und den Campus mal für eine kurze Zeit zu verlassen. Während meines Studiums in Landau wohne ich zu Hause bei meinen Eltern und bin nicht 24/7 in Landau oder auf dem Campus. In Amerika war das eine sehr große Umgewöhnung, weil man auf dem Campus wohnt, isst und auch einen Großteil seiner (Frei-)Zeit dort verbringt, was nach einer gewissen Zeit auch erdrückend wirken kann. Ein anderes großes Thema spielt daher auch das eigene Zimmer. Man teilt sich sein Zimmer mit ein oder zwei anderen Leuten. Man sollte nicht zu hohe oder niedrige Vorstellungen an sein Zimmer und seine Zimmermitbewohner haben und vor allem auch nicht glauben, was man in amerikanischen Filmen zu sehen bekommt. Mein erster Eindruck von meinen leeren und etwas trostlosen Zimmer war ein Schock. Nach ein paar persönlichen Bildern aus der Heimat an der Wand, die eigene Bettwäsche von zu Hause und einigen persönlichen Gegenständen ist am Ende doch nicht alles so schlecht, wie der erste Eindruck. Ein persönlicher Tipp von mir, durch eine nicht so erfreuliche Erfahrung meinerseits, informiert euch im Vorgang über Kreditkarten, Bankkarten und mit was man in Amerika bezahlen bzw. Geld abheben kann. Eine Kreditkarte erscheint ausreichend, bei Verlust oder Diebstahl seid ihr in Amerika leider eher hilflos, also lieber vorher diese Möglichkeiten abdecken.

Mein Fazit nach 4 Monaten, 17 Wochen, 122 Tagen und 2928 Stunden – wagt es! Es ist nicht alles so gekommen, wie ich es erwartet hatte und trotzdem sind diese 122 Tage die besten und aufregendsten meines bisherigen Lebens. Erfahrungen, die man in seinem Leben nicht mehr vergessen wird und Freundschaften auf die ich hoffentlich in 10, 15 oder 20 Jahren noch stolz sein kann. Meine Bedenken vom Anfang, dass das Antworten auf Englisch ungewohnt sein wird, genau so wird es euch nach dieser Zeit zurück in Deutschland ergehen. Man lebt sich so ein, dass ich sogar manchmal vergessen habe, dass ich normalerweise auf Deutsch denke und spreche.